



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzmann. Fernsprecher nach Berlin und Belpstg. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfspaltige Corvus- Seite über deren Raum 12 Wk.

Reclamen vor dem Tagesanfang über deren gespaltene Zeile über deren Raum 30 Wk.

Nr. 234

Dienstag, den 7. Oktober 1890.

91. Jahrgang.

### In der Bel-Etage.

Halle, 6. Oktober.

Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, welch schöne Grundzüge! Aber die Menschen haben es bisher nicht verstanden, diese idealen Lehren im wirklichen Leben zur Wahrheit zu machen. Von der Freiheit und Brüderlichkeit ließe sich allenfalls noch reden, das sind abstrakte Begriffe, die sich jedermann nach Belieben zurecht legen kann; etwas anderes ist es aber mit der Gleichheit insofern darunter nicht die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze verstanden wird, sondern jene wirkliche und wahrhafte Gleichstellung aller im gesellschaftlichen Leben, welche der Sozialismus anstrebt, der Wegfall aller Standesunterschiede, die in der Verschiedenheit des Besitzes ihre Begründung haben. Das ist ja einer der Hauptnennurtheile gegen die sozialistischen Lehren, daß diese Art von Gleichheit niemals werde beieitigt werden können, weil sie zu tief begründet sei in der menschlichen Natur, in der Sünde des Eines über den Andern emporzustreben, in der Verschiedenartigkeit der Kulturbedürfnisse und Individuen. Der Sozialismus hat sich auch darüber, wie er sich die absolute Gleichheit aller vorstellt, niemals mit voller Genauigkeit ausgesprochen; die gleiche Teilnahme aller an dem Ertrage der Gesamtproduktion ist die Grundlage seiner Lehre, aber man kann in manchen sozialistischen Schriften und Reden die Erklärung finden, daß es damit keineswegs auf eine unbedingte Gleichheit der Einnahmen und der Lebensweise aller abgesehen sei. Und es wird von sozialistischer Seite ferner darauf hingewiesen, daß die grundlegende Neugestaltung des wirtschaftlichen Lebens jene Ursachen beseitigen werde, welche der heutigen Gesellschaft mit ihrer sozialen Ungleichheit, mit ihren scharfen Kontrasten zwischen Reichtum und Armut und dem Mangel und der Mißgunst, der Habgier und dem heillosen Egoismus so reiche Nahrung bieten. Der sozialistische Staat werde neue Menschen schaffen mit anderen Ansprüchen und veredelten ethischen Empfindungen.

Aber es ist ein Unglück der Menschheit, daß diejenigen, welche die Ideale der Zukunft repräsentieren, doch auch zugleich Kinder ihrer Zeit sind und nicht immer erhaben über ihre Eigenschwächen und Schwächen. Die Einen, indem sie sich von gewissen Annehmlichkeiten und Gewohnheiten des Daseins nicht loszulassen vermögen, die Andern, indem sie eben hierin ein freudvolles Atmen auf die Prinzipien der Gleichheit erblicken. Gegen August Bebel, der seit einem Menschenalter für die Sache der Gleichheit aller eintritt, wird aus der Mitte der eigenen Partei heraus der Vorwurf erhoben, daß er, nach Berlin zurückkehrend, dessen Worten der Fall des Sozialistengesetzes ihm eröffnete, dort eine „herrschaftliche Wohnung“ gemietet habe, in einem Hause mit Ballons, dessen Thür von einem Vorwerk bewacht wird. Es soll sich an dem betreffenden Hause sogar eine Anweisung befinden, welche lautet: „Eingang für Domestiken von der Hintertreppe.“ Das wäre also die Aristokratie oder Plutokratie innerhalb der Sozialdemokratie. Freilich befindet sich die angegebene Wohnung Bebel's an einem Punkte, der, wiewohl von vornherein besten gehörend, doch ziemlich weit draußen liegt, und es bedarf einer ziemlich langen Pferdebahnfahrt, um vom Zentrum der Stadt in die Steinwegstraße zu gelangen. Wer die neuen Berliner Prachtzinsalernen kennt, weiß auch, daß in allen diesen äußerlich mit großem Luxus hergestellten Wohnhäusern durchwegs die Zweitwohnung, in Herrschafts- und Dienerschaftstreppe, eingeführt ist, eine vorzugsweise durch Sicherheitsrücklagen bedingte Maßregel, weil merkwürdiger Weise die Berliner Bauordnung die Anwendung höherer Treppen gestattet. Und eine Wohnung im Mietzinsbetrage von 1500 bis 3000 Mark repräsentiert, selbst wenn man die niedrigen Berliner Mietzinsen in Anschlag bringt, nach modernen Begriffen zwar den bürgerlichen Komfort, aber noch immer keiner übermäßigen Luxus. Herr Werner, der Angreifer Bebel's, muß diesem ein Quansitreden über jene Genossen zum Vorwurf, weil er eine Wohnung von dieser Art gemietet hat; er verlangt im Namen der sozialistischen Prinzipien, daß der Führer nicht anders wohnen und leben als der Fabrikarbeiter, der weit draußen im Norden in einem Hinterhaus seine armeleiche Heimstätte hat. Ob das Dreißigergehalt des Herrn Bebel einen guten Ertrag abwirft, ob dieser vielleicht durch seine unermeßliche schriftstellerische Thätigkeit sein Einkommen erhöht, das kommt nicht in Betracht; er darf nicht besser wohnen und beglücklicher leben, als der letzte der Genossen, das Prinzip verlangt es so. Wenn von bürgerlicher Seite schon oft darauf hingewiesen wurde, daß Vorfälle in seiner mit dem vornehmsten Luxus ausgestatteten Zunggeleiswohnung in

Berlin Herrenlovers veranlaßte, bei denen es an Champagner nicht fehlte und der Rauch kostbarer Cigarren die Luft erfüllte, daß Karl Marx der wissenschaftliche Begründer des modernen Sozialismus in seinem Hause zu London eine seinem Reichthum entsprechende Lebensweise führt, daß seine Tochter Miss Eleanor Aveling, ihrerseits eine fleißige Mitarbeiterin sozialistischer Zeitschriften, in ihren Mußstunden im Hydepark spazieren reitet, so waren das eben Bourgeois, welche auf diesen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis hinwies. Wenn aber ein Sozialist die gleiche Anlage gegen die Führer erhebt, so zeigt dies mindestens, wie schwer es ist, die Ideen der Zukunft mit den Gewohnheiten der Gegenwart zu vereinigen.

Wie soll ein sozialdemokratischer Führer leben? Darf er einen besseren Hof tragen als die Leute, zu denen er von der Tribüne herab spricht, und ist es ihm gestattet, ohne einen Verrath an der Sache der Partei zu begehen, die in den gewöhnlichen Arbeitergeschäften gebotene Kost zu verschmähen und sein Nachtmahl in einem besseren Restaurant einzunehmen? Eine Anekdote, welche vielleicht von gegnerischer Seite erlunden wurde, aber durch die Angriffe gegen Bebel einen gewissen Hintergrund erhält, illustriert ebenso wie die Rede Werner's diese Fragen, welche den Kern des Sozialismus betreffen. Zwei Damen, so erzählt diese Anekdote, besaßen eines Tages einen Berliner Straßenwagen; sie waren modisch gekleidet, mit febergeschmückten Hüten und Glacehandschuhen. Einige Arbeiterinnen, die in ihren dürftigen Hüllen in dem Wagen Platz genommen hatten, moquirten sich laut über die schön gekleideten Damen, deren eine Niemand anders war als — die Gattin Bebel's. Was ist es nun mit der Gleichheit? Wo beginnt sie und wo hört sie auf?

Diese sozialistische Arbeiterschaft wird sich, ehe ihre Ideen zur Wahrheit werden, noch innerhalb der bestehenden Gesellschaft über diese Frage klar werden müssen. In der großen Masse der modernen Arbeitergesellschaft haben sich nicht wenige Individuen gefunden, denen es geht, sich zu selbständiger Existenz emporzuarbeiten; unbeschadet ihrer prinzipiellen Gesinnung gegen die bestehende wirtschaftliche Ordnung führen sie die von ihnen eingerichteten Geschäfte nach „sozialistischer“ Art; sie bezahlen ihre Arbeiter und Angestellten in Lohnsystem und der Meinertrag des Geschäftes gestattet ihnen in der Regel eine bessere Existenz, als ihren Arbeitern. Das ist nun einmal so in der Welt, in der wir leben, solche Existenzen gibt es im deutschen Reiche in Menge; es sind Buchdrucker, Zeitungsverleger, Baumeister, Cigarrenhändler, kleine Kaufleute aller Art, die der sozialistischen Partei angehören, während ihrer Lebensweise sich doch in der Regel von der eines gewöhnlichen Arbeiters, resp. ihrer früheren, weitestgehend unterscheiden. Das sind Sozialisten im Bourgeoisgewande, denen das letztere oft genug von ihren Genossen zum Vorwurf gemacht wird.

In der gegen Bebel erhobenen Anklage stellt sich breit und aufdringlich vor die Sozialisten die Frage hin, wie es in Wahrheit mit der angeführten Gleichheit Aller zu halten sei. Ist es dem Befehrer der sozialistischen Lehre erlaubt, die Gleichheit als einen integrierenden Bestandteil erst des zukünftigen Staates innerhalb der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung zu verlangen? Wenn dies der Fall, dann erscheinen hinwiederum die gegen Bebel erhobenen Anklagen als Ausfluß niedriger, kleinlicher Eigenschaften der Menschennatur, des Neides und der Mißgunst. Ob der Arbeiterführer Bebel in der Bel-Etage eines neugebauten Hauses wohnen darf oder nicht, ist eine Frage, deren Bedeutung der sozialistischen Partei Fernstehende vielleicht nicht ganz so ernstlich vermögen; ihr Hervortreten innerhalb der Partei aber zeigt, daß der Sozialismus zur Verwirklichung der von ihm propagierten neuen Ideen, auch in Wirklichkeit neue Menschen brauchen wird, die frei sind von den Schwächen und Eigenthümlichkeiten unserer Zeitgenossen.

### Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ will wissen, Kriegsminister von Berdy reichte nunmehr formell sein Entlassungsgesuch ein und verabschiedete sich in der letzten Sitzung des Staatsministeriums von den Mitgliedern desselben.

Von dem Handelsminister Freiherrn von Verlepsky sind der „National-Zeitung“ zufolge gemeinnützige Vertheile, die sich die Schaffung billiger Wohnungen zur Aufgabe gestellt haben, in größerer Zahl zur schleunigsten Einberufung ihrer Jahresberichte aufgefordert worden, da voraussichtlich unmittelbar nach der Rück-

kehr des Reichstanzlers aus Süddeutschland, etwaige Vorschläge, welche sich auf die Wohnungsfrage beziehen, zur Vorlage kommen dürften.

Entsprechend der Befehung des Auswärtigen Amtes berichtete der deutsche Generalkonsul in Jansibar über die Ermordung der Deutschen in Witu. Dem Bericht zufolge sagte der entkommene Neuschel aus, daß der Sultan von Witu von Kämpel vor der Ertheilung der Anstellungs-Erlaubnis die Weibringung eines Schenkens von dem englischen Konsul in Lamu verlangte. Da Kämpel dem Verlangen nicht nachkam und ohne Weiteres zu arbeiten begann, ließ der Sultan die Deutschen nach Witu führen und dalebst unterbringen. Kämpel und seine Genossen, welche am zweiten Tage gelangten auszuberechen versuchten, wurden theils innerhalb, theils außerhalb der Stadt getödtet. Neuschel vermag nicht anzugeben, wer mit der Anwendung von Waffen begann.

Die vorjährigen Ermittlungen über die allgemeine Lage der Landwirtschaft bezogen sich auf die Frage, ob die Rentabilität der landwirtschaftlichen Güter während der letzten zwanzig Jahre im Rückgang oder im Fortschritt begriffen sei. Ueber die Ergebnisse der Erhebungen nach dieser Richtung werden heute (Sonabend) im „Reichsanzeiger“ Mittheilungen veröffentlicht. Nach denselben wird ein Fortschritt der Rentabilität nur in den Kreisen Erfurt, Querfurt, Altesleben und Siegen konstatiert, dagegen ein Rückgang in Braunschweig, Wexlau, Graubenz, Rogolino, Neisse, Gartasberga, Grafschaft Hohenstein, Osabrück, Kiel, im Kreise Warburg, im Münsterland, in Segmaringen und Gochlingen. Die Beantwortung der Frage nach dem Fortschreiten oder dem Rückgang der Rentabilität ist unbestimmt gelassen in Wäurzen, Schneidnitz, Salzweel, Kreis Solingen und Spengelsollen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß das Fehlen der österr. Reichsarmee in Wien durch den inoffiziellen Charakter des Besuchs begründet sei und sie bedauert, daß die „Münchener Allg. Ztg.“ durch die Insinuationen gegen Kauffe ein falsches Licht auf die österreichisch-deutschen Beziehungen geworfen habe; Kauffe's Thätigkeit betreffe nur die innere Politik Oesterreichs, in welche sich Deutschland selbstverständlich nicht einmischen werde.

Die „Post“ schreibt:

„Nach einer Notiz in der „Frankfurter Zeitung“ sollte in der „Saalezeitung“ die Behauptung aufgestellt worden sein, daß der Ober-Regierungsrath v. Schütz in geschäftlichen Beziehungen zu dem Bergunternehmen „Berliner Politische Nachrichten“ und zwar als Compagnon stehe und daraus eine erhebliche Einnahme beziehe. In der Absicht, die Berichtigung, solcher in allen ihren Theilen jeder hinsichtlich der Unterlage entprechenden Behauptungen mit allen sich darbietenden Mitteln herbeizuführen, hat der Genannte, welchem der Wortlaut der betreffenden Behauptungen nicht vorlag, alsbald an die Redaktion der „Saalezeitung“ unter Mittheilung des richtigen Sachverhalts sich mit der Bitte um Inerlegung der betreffenden Nummer der Zeitung mittels Eingekrebitretes gewandt, und als gestern noch keine Antwort vorlag, telegraphisch, mit begabter Midantwort, an die Redaktion. Wiederum ohne Erfolg. Er wird nun die betreffende Nummer anderweitig sich beschaffen, nach Maßgabe des Inhalts ohne Bezug die weiteren Schritte zur Berichtigung der über ihn verbreiteten Erfindung unternehmen.“

Werklichen Erfindungen der „Prekfinigen Zeitung“ sind die „Berliner Politischen Nachrichten“ neulich selbst entgegengereten.

### Ausland.

Ueber die Wahlen für den niederösterreichischen Landtag wird uns aus deutsch-liberaler Wiener Quelle geschrieben:

Die gestern vollzogenen Wahlen der Städtebezirke für den niederösterreichischen Landtag beendeten eine geschiedene Erklarung der fortschrittlichen Parteien. Mit einer einzigen Ausnahme haben sämtliche Landstädte in deutsch-liberalen Sinne gewählt und selbst in Wien, wo die vereinigten Antiliberalen in sämtlichen Bezirken zu siegen hofften, sind deren Erwartungen nur in bescheidenem Maße in Erfüllung gegangen. Allerdings wurden die antimittelchristlich-sozialen Führer Rueger und Schneider im 5. Gemeinbezirke und im Vororte Sechshaus gewählt, und auch die Wahlen in sechs anderen Bezirken sind antimittelchristlich ausgefallen. Allein die liberale Partei hat überall weit größere Minoritäten erzielt als bei früheren Wahlen und es gelang ihr, die stark bedrohte innere Stadt und die Leopoldstadt zu behaupten und auf der Landstraße, auf der Wieden und auf dem Alsergrund den Ankunf der Antiliberalen zurückzuweisen. Auf der Landstraße, wo seit langem Jähren jede Wahl antimittelchristlich ausgefallen ist, hat sich die liberale Wählerchaft so weit zusammengeschan, daß eine Stichwahl notwendig ist, bei

der wahrscheinlich der liberale Kandidat das Feld behaupten wird.

Die gestrigen Wahlergebnisse erscheinen aber auch nach einer andern Richtung bedeutungsvoll. Die sogenannten deutsch-nationalen Antisemiten, die Anhänger Schönerers, die Befürworter des Programms der staatsrechtlichen Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Deutschen Reich haben überall, wo sie einen selbstständigen Kandidaten aufstellten, eine geradezu schlagliche Niederlage erlitten, und in gleicher Weise sind die geselligen Kandidaten, welche die antisemitische Bewegung für Wiederaufrichtung der Herrschaft der Kirche über die Schule benützen wollte, auf allen Werten gescheitert. Der extreme Nationalismus und der Semitismus gehen aus dem gestrigen Wahlkampf als Besiegte hervor, die Städte Niederösterreichs haben befunden, daß sie patriotisch und anti-kerikal gesinnt sind, wenn auch da und dort noch die wirtschaftlichen Lockmittel des Antisemitismus ihre Wirkung übt haben. Besteht es die liberale Partei, den Schlagworten ihrer Gegner in dieser Richtung positive Reformbestrebungen gegenüberzustellen, dann dürfte von dem gestrigen Tage ein erfreulicher Umschwung des öffentlichen Geistes in Wien und Niederösterreich zu datieren sein.

Cassioni, der bei den Unruhen in Belgien den Staatsrath Rossi ermordete, wurde des Mordes kraft des Auslieferung-Ansatzes der schweizerischen Bundesregierung in seinem eigenen Hause in der Londoner Vorstadt Chelsea, wo er seit vielen Jahren Villaurea trieb, von zwei Detektivs gefangen genommen. Ein Verhaftungsbesehl war gegen ihn schon vor zwei Wochen ausgestellt, blieb aber unausgeführt, weil Cassioni sich verhehrt hielt. Nachlässiger Weise wurde nun sein Haus umgesehen, und die Detektivs drangen alsdann ein, obgleich Cassionis Tochter vorgab, ihr Vater wäre abwesend, sein Anwesenheit ihr unbekannt. Cassioni wurde in einem Gartenhäuschen vorgefunden, umgeben von vielen politischen Parteigenossen. Anfangs schienen diese Widerstand leisten zu wollen, aber Cassioni ging widerstandslos mit. In seinem Schlafzimmer fanden die Wollstien ein paar hundert Gewehre, Revolverpatronen, sowie eine große Menge Pulver. Das Verhör wird nächsten Sonnabend fortgesetzt werden. Inzwischen bleibt Cassioni gefangen, da jede Bewegung abgelehnt wurde. Cassionis Verhaftung wird die Aufmerksamkeit bekämpfen, da es sich um eine politische Tat handelte.

Der „Figaro“ enthält einen sehr anerkennenden Artikel über Miquel, worin dessen Verschämtheit gegen Frankreich gerügt und die Leberzeugung ausgesprochen wird, daß er mit seiner Steuerreform sicher nicht daran denkt, Frankreich die Faust zu zeigen. (Natürlich!) Gerüchte werden, Deutschland werde die Initiative zu einer europäischen Handelskonferenz hinsichtlich der Mac Kinley-Will ergreifen. (Sehr unwahrscheinlich!)

Der Pariser „Soir“ bestätigt die Nachricht, daß Boulanger an einem Buch zur Antwort auf die vom „Figaro“ veröffentlichten „Coulisses du Boulangerisme“ arbeite. Boulanger widmet dem Blatte zufolge besondere Capitel den politischen Persönlichkeiten, besonders Freycinet und Constans, die nicht geschont werden; ferner Clemenceau,

Floquet, Vaezoly und den eigenen Anhängern Boulangers.

Frankreich hat nun wieder seine Splende. In Cherbourg ist ein Ansbium mit Behepatronen verhaftet worden, und das plötzliche Verschwinden eines Marine-offiziers macht anderweitig auch viel Kopfzerbrechen.

Das Utrechter „Dagblad“ meldet, der König von Holland werde seit mehreren Tagen nur noch mit Milch genährt und könne das Bett nicht verlassen.

c. Man schreibt uns aus Antwerpen: Nach dem soeben erschienenen offiziellen Bericht über den Schiffsverkehr im Antwerpener Hafen während des verfloffenen Monats September liefen hierher in Ganzen 386 Schiffe mit einem Gesamttonnage von 374,282 Tons ein und 371 Schiffe, darunter 97 mit Ballast, aus. Der Verkehr hat also auch in diesem Monate wiederum bedeutend zugenommen, und der Gesamttonnageverkehr während des Jahres 1890 wird jetzt bereits auf über 4 1/2 Millionen Tons geschätzt. Bemerkenswert ist in jenem Bericht die starke Beteiligung der deutschen Rheederen an dem Antwerpener Hafenverkehr. Deutschland kommt in dieser Hinsicht direkt hinter England, und die Zahl der im September hier eingelaufenen deutschen Schiffe ist fast viermal so groß wie diejenige der französischen.

Wie aus London berichtet wird, verfolgen die dortigen Regierungskreise mit gespannter Aufmerksamkeit die Haltung Russlands in der armenischen Angelegenheit. Die Nachricht, daß das St. Petersburgs Kabinett darauf berichtigt habe, aus diesem Anlasse eine diplomatische Kampagne gegen die Worte zu eröffnen, hat im Foreign Office um so größere Befriedigung erregt, als dem Kabinett Salisbury aus einer solchen Eventualität hätten die Angriffe der Opposition ernste Verlegenheiten hätten erwecken können. Selbstverständlich werden die Bemühungen Englands, die Türkei zur Einführung der nötigen administrativen Reformen in Armenien zu veranlassen, erst recht fortgesetzt werden, und dem englischen Botschafter in Konstantinopel sind bereits entsprechende Weisungen ausgegangen.

Ueber russisch-chinesische Beziehungen theilt uns unser Petersburgs Korrespondent folgendes mit: „Nowoje Wremja“ kommt heute wiederum auf den Aufenthalt des chinesischen Gesandten Song-Chun in Petersburg zu sprechen und nimmt von in der Residenz verbreiteten Gerüchten Notiz, wonach der Besuch des Vertreters Chinas Unterhandlungen mit Bezug auf die Abtretung des Kubischgebietes zum Ziele habe. „Wenn das wahr ist“, fährt das Blatt fort, „so wäre es von Interesse, zu erfahren, worauf die Chinesen ihre Ansprüche an dieses Gebiet stützen wollen, welches weder seiner Bevölkerung, noch irgend einem andern Umstande nach auch nur das Geringste mit China gemein hat. Die chinesische Regierung erhebt Ansprüche auf ganz Asien; allein diese Ansprüche sind mehr als räthselhaft und waren verständlich nur vor Erscheinen der großen Kulturmächte in diesem Welttheil. Es wäre ein großer Fehler unser Diplomaten, wenn wir zum zweiten Mal Gebietsabtretungen machten. Die Geschichte aller Beziehungen zwischen China und West-

europa im Laufe dieses Jahrhunderts lehrt, daß nur Festigkeit und Entschiedenheit im Stande sind, die chinesischen Beamten zur Ruhe zu bringen. Andernfalls werden sie anspruchsvoll und ihre Forderungen skandalös. Heute verlangen sie das Alghbiet, morgen — den Amur. Das Verhalten Chinas gegenüber Russland während der letzten 25 Jahre wird überhaupt immer verdächtiger. Von Zeit zu Zeit aus dem fernen Osten eintreffende Briefe melden uns, daß die Kronländer im Norden der Mandchurie in Eile beschützt werden: bis an die Grenzen des Ussurgebietes sind reguläre Truppen vorgeschoben worden; die nördliche Kriegsmarine ist pharisäisch emporgewachsen; jetzt steht der Bau einer Eisenbahn auf der Tagesordnung, und wir werden nicht Zeit gefunden haben, nochmals das Projekt der sibirischen Eisenbahn zu besprechen, während die chinesische Bahn fertiggestellt sein wird. Diese Eisenbahn wird eine der dringlichsten Gefahren für unsern fernen Osten werden, und nicht nur deshalb, weil sie unsrer Grenze nahelegen wird, sondern vielmehr deshalb, weil sie naturgemäß den Bau eines ganzen Netzes neuer Eisenbahnen im Folge haben wird, welche bei dem Ueberfluß an Arbeitskräften in China mit ungläublicher Schnelligkeit entstehen werden. Die sibirischen Vorteile werden daraus die Deutschen und Engländer ziehen, während auf untre Rechnung künftliche Nachteile fallen. Die verworkommensten Verkehrswege werden die Vertheilung auf vielen Gebieten des staatlichen Lebens und vor allem in der Herweilen nach sich ziehen, eine Vereinheitlichung, welche China bisher nicht besaß. Noch einige Jahrzehnte, und China wird gefährlicher als der Dreieund. Das ist der Grund, weshalb der Bau der sibirischen Eisenbahn ohne Verzug vorgenommen werden muß. Die Vorteile, welche sie in wirtschaftlicher ebenso wie in politischer Beziehung einbringen wird, sind unüberdenkbar.“

k. Zum Besuche des Großfürsten Thronfolgers in Konstantinopel schreibt man uns aus Konstantinopel: Obwohl der Besuch des russischen Thronfolgers in Konstantinopel bereits vor einigen Wochen bei der Pforte amtlich angekündigt wurde, ist der Tag seiner Ankunft noch immer nicht bestimmt. Selbst auf der russischen Botschaft weiß man nur soviel, daß der Zarowitz in der zweiten Hälfte d. Nov. hier zu erwarten sei. Inzwischen besichtigte der russische Botschafter Herr von Kretzow seine Kriderie und traf heute hier ein, um den in 4-5 Tagen hier anlangenden Großfürsten Michailowitsch zu empfangen und die nötigen Vorkehrungen zum Besuch des Großfürsten Thronfolgers zu treffen. Die Reise des Letzteren nach Konstantinopel verfolgt, wie ich gegenüber den anerkanntesten Beobachtern einiger Mächte zuverlässig erfahre, gar keine politischen Ziele. Der Zarowitz will nur seinen lange schon gelegten Wunsch, eine Weltreise zu machen, ausführen und bei dieser Gelegenheit die schönste gelegene Stadt der Erde, Stambul, auch berühren. Sein nächstes Ziel liegt von hier nach Athen und alsdann Palästina sein.

l. Man schreibt uns aus Belgrad: Der Streit zwischen dem Erzkanzler Milan und dem Metropolitan Wis-

## 10) Der Kampf um den Alanen.

Roman von Heinrichs Grans.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Diese Freundschaft, die aus ihrer frühesten Kindheit datierte, hatte die eigentliche Weite in Helgoland erhalten, wo Beide zur Saison verweilten. An einem frühmorgens Morgen, an dem alle Liebesfahrten nach der Däne unterbleiben mußten, bestand Leo darauf, seine Wäber nicht zu unterbrechen, und da ein weiterer Helgoländer beim Klang des Gelbes vor seiner Gefahr zurückschreckte, so fanden sich bald willige Hände, welche die tollkühne Fahrt unternahm. Natürlich war, wie stets, Upling auch hier Leos ungetreulichster Begleiter. So lange man der Däne zu steuerte, segelte man mit dem vollen Winde und erreichte so, wenn auch zerzaust und durchnäßt, glücklich den Landungsplatz. Während des Wadens aber sprang der Wind plötzlich um und die beiden Freunde befanen sich, von den schäumenden Wellen erfaßt, im Nu im offenen Meere. — Voll Entsetzen sahen die auf der Däne befindlichen, beide Männer willenlos hin- und herreiben und vernahmen deutlich, durch das Brausen des Sturmes den Ruf nach „Hülfe!“ Gleich darauf deckte eine hausehohe Welle die beiden Schwimmer und Jeder gab die Unglücklichen verloren. Alles kam in Bewegung und berieth, wie am besten hilfreicher Beistand zu leisten sei, doch ehe man zu einem Entschluß gekommen, erkante ein Freudenbesuch. Am offenen Ende der Däne, mo die Wellen weniger hoch gingen, erblckte man Leo, der mit übermenschlicher Kraft dem Meer zuschwamm, während er seinen Freund den linken Arm um seinen Hals geschlungen hatte, halb gezogen, halb getragen, ohnmächtig am Meer niederlegte. — Diese kühne That bewahrte Upling stets in dankbarem Herzen und wenn oft des Freundes grenzenlose Verehrung und Beistimmung tief empörte, so genigte die Erinnerung an Helgoland, zu entschuldigen, zu verzeihen. Der höchste Triumph der Freundschaft besteht eben in dem Glauben an einen Menschen, selbst dann, wenn sein Thun und Handeln unbegreiflich erscheint.

Heute mußten indess außerordentliche Dinge seine Gedanken beschäftigen, denn er überhörte sogar, am Fenster sitzend, daß Leo in's Zimmer trat, gefolgt von Little Joz, der einen Ebenholz-Kasten unterm Arm trug, den ihm Bernhard abnahm und auf den Tisch stellte.

„Guten Morgen, Wolf“, rief Leo finster, die Hand dem Aufgeschreckten reichend, „wo kommst Du so früh her?“

„Die Frage möchte ich Dir thun“, entgegnete Wolf, „wo kommst Du her?“

„Von einer schmerzlichen Exekution.“ — Damit öffnete er den Kasten, der ein Paar prachtvoller, mit Silber und Perlmutter ausgelegter Reiterpistolen enthielt, und indem er die Schloßer mit einem Lederriech reinigte, sagte er schwer seufzend:

„Ich habe loeben — „Lady Mabeth“ erschossen.“ — „Erschossen?“ rief Upling, indem er zugleich daran dachte, welche ungeheuren Summen damit vernichtet worden waren.

„Es mußte sein“, entgegnete Leo, „der Bruch des Vorderhufes erwies sich als unheilbar, und die Dual des armen Thieres war, nach der Versicherung des Arztes, entsetzlich. Da nahm ich rasch entschlossen meine Waffen, zielte und traf so gut, daß es meines zweiten Schusses bedurfte.“ — „D, Wolf?“ rief er dann schmerzlich aus, „so lange ich lebe, werde ich den Wid nicht vergessen, mit dem das schöne Thier die flugen treuen Kinderangen noch im Tode auf mich gerichtet hielt!“

Joz, der mit tiefbetäubter Alene an der Thür stand und Leos Schilderungen mit schmerzlichen Gebarden begleitet, zog jetzt ein großes, ledernes Leuchtmittel hervor und verbarg darin einen Augenblick sein faltenreiches Gesicht.

„Gott sei Dank! es ist vorbei!“ unterbrach Leo die tiefe Bewegung, die sich Aller bemächtigt hatte.

„Was Sie betrifft, lieber Joz, so habe ich Sie dem Fürsten Esterhazy empfohlen, der bereit und glücklich ist, Sie in seine Dienste nehmen zu können.“ Damit reichte er dem Gnomem die Hand, die dieser, schmerzlich ergriffen, schüttelte und sich dann, ohne ein Wort hervorbringen zu können, entzerrte.

Leo klingelte, befahl dem eintretenden Bernhard, Portweine und Cigaren zu bringen und nahm dann Upling gegenüber in einem Fauteuil Platz.

Draußen ladeten die Kirchenglocken die Anbächtigen zum Besuch der Gotteshäuser ein. Die Stimmung war für den Ernst der Situation und Wolfs Mittheilungen eine sehr geeignete.

„Vor allem, lieber Freund“, nahm Leo besorgt das Wort, „wie steht es um Lola? Hast Du sie gut untergebracht! Ist sie mit ihrem Logement zufrieden? Hat sie einen besonderen Wunsch?“

„Ach, das liebe Geschöpf ist mit allem zufrieden“, entgegnete Upling, „nur die Schiltnach nach Dir scheint an ihrem Herzen zu nagen. Ich tröstete sie, so gut ich es eben vermochte, sagte ihr, daß Du gewungen wärest, um sie nicht loszulassen, Deine Besuche zu beschränken, und

überbrachte ihr Deine Bücher und Grüße. Die Unthätigkeit scheint sie zu drücken, denn wiederholt fragte sie, ob Du Dich beim Ballmeister bereits für sie verwendet und ob sie Aussicht habe, angenommen zu werden.“ — „Ach, Leo, ich glaube, Du hast nicht wohl gefaßt, das arme Geschöpf an Dich zu fetten, um es nachher erdarmungslos in einem Abgrund versinken zu lassen!“

„Wer jagt Dir, daß ich das will?“ fuhr Leo heftig auf. „Bin ich doch zu glücklich, daß mir der Himmel nach jahrelanger, über Trostlosigkeit, noch einmal das heilige, süße Glück der Liebe gewährt, das ich längst in meiner Wut, wie einen ausgebrannten Krater erloschen wähnte. Ihr Ahorn! Ihr schaltet mich kalt und geschloß, weil ich die Frauen mich, nanntet mich störrisch den Weiberjäger, den Gato in der Wüste, aber Niemand wußte, daß ich nur zu früh die Liebe kennen lernte und darin zu Grunde gerichtet wurde durch ein Weib, welches jetzt den Namen meines Scheims trägt!“

„We?“ rief Upling erlaucht, „Gräfin Adelheid?“

„Ja, sie, sie!“ — Hastig leerte er ein volles Glas auf einen Zug und fuhr dann ruhiger fort: „Ich habe stets vermieden, Dir, meinem treuesten und einzigen Freunde, dieses schwarze Blatt aus dem Buche meines Lebens mitzutheilen, aber Du mußt jetzt Alles erfahren, um danach Dein künftiges Handeln dieser — Dame gegenüber bestimmen zu können, die so verhängnisvoll in mein Augenblicke trat.“

Wie Du weißt, war mein Vater Regierungspräsident in G., meine Mutter habe ich leider nicht gekannt, sie starb, indem sie mir das Leben gab. Der Wunsch meines Vaters war es, daß ich mich den Rechtswissenschaften zuwendete und auf dieses Ziel war meine ganze Erziehung gerichtet. — Nicht neben dem Regierungsgebäude wohnte die verwitwete Generalin Excellenz von Bergen, mit ihrer einzigen Tochter Adelheid.

Durch eine Vergünstigung meines Vaters hatten die Damen die Erlaubnis erhalten, den großen, zur Regierung gehörigen Garten, vermittelt einer Verbindungstür, zu jeder Zeit benutzen zu dürfen. Hier begegnete ich Adelheid zum ersten Male. Ich war achtzehn Jahre alt, sie etwa vier bis fünfzehn Jahre. Sie war nicht schön im gewöhnlichen Sinne, aber von beständiger Lebenswürdigkeit und in ihren unergänzlichen Augen lag eine magnetisch-dämonische Kraft, wodurch sie Alles ihren Zwecken und Wünschen dienlich zu machen verstand.

(Fortsetzung folgt.)



# Stadt-Theater.

Offiziell: Direction: Julius Rudolph.

Dienstag, den 7. October 1890:

24. Vorstellung. 21. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiss.

## Minna von Barnhelm,

oder:

### Das Soldatenglück.

Aufspiel in 5 Akten von Gotthold Ephraim Lessing.

#### Personen:

Major von Tellheim, verabschiedet	—	Ferdinand Rinald.
Mirna von Barnhelm	—	Ad. Rinald-Bauki.
Franziska, ihr Mädchen	—	Jenny Schneider.
Suß, Bedienter des Majors	—	Carl Friedau.
Paul Werner, gewesener Wachmeister des Majors	—	Carl Müldert.
Der Wirth	—	Edmund Doh.
Eine Dime in Trauer	—	Eleonore Mohr.
Ein Feldjäger	—	Michael Pichon.
Vicaut de la Mariniere	—	Robert Friedrich.
Ein Junge	—	Holff Walwig.
Erster Diener	—	Arthur Kunge.
Zweiter	—	Cäsar Markgraf.

Die Scene ist abwechselnd in dem Saale eine Wirthshauses und einem daranliegenden Zimmer.

Nach dem zweiten Akte findet eine größere Pause statt.

#### Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1 R. 3. —	Prof.-Loge 2 R. 2. —	2. R. letzte Reihe 0,50 M.
Orchester-Loge 3. —	Prof.-Loge 2 R. 2. —	3. Rang numm. 0,75 "
1. Rang-Loge 2,50 "	Barriere numm. 1,25 "	Gallerie . . . 0,40 "
1. Rang-Balkon 2,50 "	2. R. Vorder. 1,50 "	
Orchesterbalkon 2,50 "	2. R. Hinter. 1, — "	

Erstbesuche Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse a 30 Pf. zu haben.

Theaterkasse a 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeturern zu haben. Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Abonnementsbestellungen werden an der Tageskasse entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Ende 10 Uhr.

**Mittwoch, den 8. October 1890:** 25. Vorst. 4. Vorst. ausser Abonnement. **Mignon.** Komische Oper mit Ballet in 3 Akten von Ambroise Thomas.

In Vorbereitung: **Meissener Porzellan.** Großes Ballet-Divertissement in 1 Akt von Jean Colmett.

## Zum Besten der Ueberschwemmten unserer Provinz! Grosses Vokal- u. Instrumental-Concert

im gütig bewilligten Concertsaale der Bergesellschaft **Donnerstag, d. 9. October Abds. 7 Uhr** gegeben von der **Galleschen Liedertafel** (Dirigent: **G. Lebe**) unter Mitwirkung der Concertsängerin **Frl. Emilie von Colln**, des Opernsängers **Herrn Demuth** und der hiesigen Regimentskapelle (Dirigent: **Hgl. Musikdirector Wigert**.)

#### Programm:

##### I. Theil.

- 1) Ouverture zu: „Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn-Bartholdy
- 2) „Friedrich Nothbart“ für Männerchor u. Orchester. v. Th. Rodbertsch
- 3) Arie aus: „Wilhelm von Oranien“ von C. Eckert. (Frl. **Emilie von Colln**.)
- 4) Männerchöre a capella von Dürner, Tanwiz, Rinter.
- 5) Arie aus: „Der Rastenkball“ von G. Weid. (**Herr Demuth**.)
- 6) „Waldbühnen“ für Männerchöre und Orchester, von E. Schulz.

##### II. Theil.

- 7) Entre-Act aus: „König Rinaldo“ von C. Reinecke.
  - 8) Lieder am Klavier von List, Desfontaines, Straffer. (**Herr Demuth**.)
  - 9) Lieder am Klavier von R. Franz. (Frl. **Emilie von Colln**.)
  - 10) „Garalds Brausfahrt“ für Bariton solo, Männerchor und Orchester von G. Hofmann. (Bariton solo: **Herr Demuth**.)
- Eintrittskartenverkauf in den Musikalienhandlungen v. **G. Patzker**, Barthstraße und **Max Köstler**, Poststraße. 1) nummerirte Platz 2 Mk., 2) nichtnummerirte Platz 1,50 Mk., 3) Emporen 1 Mk. **Zeite** sind sowohl bei **Obigen**, als auch im **Concertsaale** zu haben.

Vom 1. October bis 1. Novbr. a. c.

## Tapeten - Ausverkauf

wegen bevorstehenden Umzugs nach meinem Hause

### Gr. Klausstraße 4

(hicht am Markt.)

## Hermann Bischoff,

bis 1. November noch Große Ulrichstraße 45.

Unentgeltlich verleiht Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beiseitigen. **M. Falenberg**, Berlin, Dranien-Strasse 172. Viele Hunderte, auch gerichtl. geprieffte Dankschreiben.

# Pfälzer Schiessgraben

Mühlgraben 5a.

Theile hierdurch ergebenst mit, dass ich die Bewirthschaftung obigen Lokals übernommen habe. Ich erlaube mir mein Lokal mit Theaterbühne und angrenzenden Nebenräumen zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten, **Bällen, Commersen u. s. w.** angelegentlichst zu empfehlen. **Gute heizbare Asphalt-Kegelbahn** noch einige Tage in der Woche frei.

Hochachtend

**H. Rühlemann.**



## Bekanntmachung.

Eröffnung des neuen Personenbahnhofes in Halle.

Am 8. October d. Js. wird das neue Empfangsgebäude auf Bahnhof Halle in Benutzung genommen und der Verkehr aller Personenzüge auf die neuen Geleise und an die neuen Bahnsteige übergeleitet werden. Der Zugang zu dem neuen Empfangsgebäude und zu den Bahnsteigen erfolgt nach bewährter Ueberleitung des Verkehrs, welche im Laufe des 8. October während der Tagesstunden zu den weiterhin angegebenen Zeiten geschehen wird, **lediglich von der Delitzscherstraße aus.**

Die Bahnsteige werden von der Vorhalle des neuen Empfangsgebäudes aus erreicht. Ueber die Lage derselben und der übrigen für den Verkehr der Reisenden bestimmten Räume geben die Anweisungen 8. der Vorhalle Auskunft. Bei der Ueberleitung des Verkehrs am 10. October d. Js. wird die **Fahrtartenausgabe:**

im alten Empfangsgebäude geschlossen	
für die Richtung Halberstadt:	am 7. Octob. d. J. nach Zug 246. 9.30 U.
Magdeburg:	„ 8. „ „ „ „ 120. 7.15 U.
Leipzig:	„ „ „ „ „ 127. 10.15 U.
Cassel:	„ „ „ „ „ 258. 9.0 U.
Berlin:	„ „ „ „ „ 177. 1.40 U.
Thüringen:	„ „ „ „ „ 164. 2.10 U.
Sorau:	„ „ „ „ „ 51. 1.31 U.

im neuen Empfangsgebäude geöffnet:	
am 8. October d. Js. zu Zug 244 Abf. 7.45 U.	128 9.48 U.
„ „ „ „ „ 2.9 11.40 U.	56 11.40 U.
„ „ „ „ „ 3 5.36 U.	170 5.48 U.
„ „ „ „ „ 53 6.36 U.	

Gleichzeitig mit der Ausgabe der Fahrkarten an der neuen Stelle werden die neuen Gepäckabfertigungsstellen und die neuen Aufbewahrungsstellen für Handgepäck in Benutzung genommen.

Es fahren demnach folgende Züge als erste:

nach Richtung Halberstadt	Zug No. 244 Abf. 7.45 U.	Bahnsteig IV.
„ „ „ „ „ Magdeburg	„ 128 9.48 U.	III.
„ „ „ „ „ Leipzig	„ 2.9 11.40 U.	IV.
„ „ „ „ „ Cassel	„ 56 11.40 U.	I.
„ „ „ „ „ Berlin	„ 3 5.36 U.	II.
„ „ „ „ „ Thüringen	„ 170 5.48 U.	II.
„ „ „ „ „ Sorau	„ 53 6.36 U.	I.

an den neuen Bahnsteigen an:

von Richtung Halberstadt	Zug No. 1901 Anf. 6.36 U.	Bahnsteig IV.
„ „ „ „ „ Magdeburg	„ 129 1.23 U.	III.
„ „ „ „ „ Leipzig	„ 128 9.40 U.	III.
„ „ „ „ „ Cassel	„ 265 12.40 U.	I.
„ „ „ „ „ Berlin	„ 28 5.29 U.	II.
„ „ „ „ „ Thüringen	„ 21 5.14 U.	II.
„ „ „ „ „ Sorau	„ 56 7.09 U.	I.

Die **Eilzug-Annahme und Ausgabe** findet am 8. October noch an der bisherigen Stelle statt.

Mit Beginn der Dienststunden am 9. October findet die Eilzugabfertigung nur noch im **neuen Eilzugschuppen**, welcher von der Delitzscherstraße aus zugänglich ist, statt.

Die **Anfahrt der Droschken, Privatfahrwerke, Hotelwagen u. s. w.** findet von der Delitzscherstraße aus auf der rechten Seite des Vorplatzes, die **Abfahrt** auf der linken Seite desselben statt. Der Halteplatz für Droschken ist von der Delitzscherstraße aus auf der rechten Seite des Vorplatzes, für Privatfahrwerke und Hotelwagen auf der linken Seite desselben.

Die Reisenden werden gebeten, den Anweisungen der Stationsbeamten und der ihrer Unterstützung aufgestellten Hülfsmannschaften entgegenzukommen und so den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern.

Magdeburg, im September 1890.

Königliches Eisenbahn Betriebsamt (Wittenberge-Leipzig.)

## Lateinische Hauptschule.

Die **Aufnahmeprüfung** der für das Winterhalbjahr neu an demselben Schüler findet **Donnerstag, den 9. October** von 8 Uhr Vorm. ab statt. **Rektor Dr. Fries.**

# Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

Neues Programm! **Mr. Benedetti, Signor Benedetti,** Waffenschnitter.

**Miss Marchetty,** Equilibristin auf freistehenden Beinen.

**Mr. Ricardi,** Sand-Gymnast.

**Miss Berthala,** Acrobatin und Jongleur.

**Herr Tschernoff,** mit seiner Meute abgerichteter Hunde

**Mr. Charles Schenström,** Trommel-Virtuose.

Fräulein **Henny Walden** und Herr **Leo Stollberg,** Gelangs- und Tanz-Duetisten.

Herr **Richard Gersdorf,** Gelangs-Quarsett.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Dienstag, den 7. October 1890:

**Novität! Novität!**

## Occarini.

Große Operetten-Posse in 4 Akten von Bernhard Hermann und Oscar Klein. — Musik von Paul Linke.

Anfang 8 Uhr. Die Direction.

## Köstritzer Bier-Halle.

Leipzigerstr. 5.

2 Vereinszimmer zu 50 und 20 Personen.

## Glückliche Erfindung!

### Für Bruchleidende!

Nach vieler Mühe und Entschuldig ist es mir gelungen, Bruchbänder herzustellen, die alle bisher dagewesenen übertrreffen und auch den schwersten Bruch vollkommen ohne Druck zurückhalten. Meine anatomische Gellbandage ohne Feder und ohne anatomische Gummibehandlung mit Zufüllung etc. liefert, da dieselben ungenutzt beim Schlafen getragen werden können, nichts zu wünschen übrig. Der Bruch mag noch so schlimm sein, so garantiere ich für vollkommene Zurückbildung ohne Druck, selbst der größten Leisten, Schenkel-, Nabel- und Wunderrüchre. Der Preis ist verhältnismäßig nicht höher als der jedes gewöhnlichen Bruchbänders.

Bei mehrseitigen Bruch wird ich wieder zu sprechen sein in Halle nur am Freitag, den 10. und Sonnabend den 11. October im Gasthof „Rothes Roth“. Sympathische wollen sich vertrauensvoll an mich wenden. Die Broschüre „Ratgeber für Bruchleidende“ erhält jeder gratis bei.

**J. Nehring,** prakt. Bandagist aus Hamburg, Kl. Schierkamp 21c., Gellbandfabrik für Bruchleidende.

## Von der Reise zurück.

### Dr. Schomburg, Halle,

Specialarzt f. Hautkrankheiten.

Für den Informatenstell verantwortlich Cur: Reichsmann in Halle.

Siehezu 1 Beilage.